

Text 6 „Samen“, Sufo tagne DeniS (Sufo Sufo)

"Die einzige Voraussetzung für den Triumph des Bösen ist, dass gute Menschen nichts tun." -
Edmund Burke

Alma

Großvater

Journalist 1

der Mähdrescher

Lisa Makba

der Palka

Powell

der Falka

Höhere Autorität

der Journalist 2

1

Der Großvater: Wie konnten sich solche Bäume hier vermehren?

Alma: Ich habe sie gepflanzt.

Großvater: Du?

Alma: Während meiner Reise hat ein Herr hübsche Samen gesät, schöne Samen. Ich habe ihm gesagt, dass ich gerne welche hätte um sie auch in meinem Land zu säen.

Großvater: Wie sah er aus?

Alma: Der Vater meines Freundes, von dem ich dir erzählt habe.

Großvater: Welcher Freund? Du hattest mehrere.

Alma: Der, der mir versprochen hat, dass er mich zur Erntezeit zu einer Prinzessin machen will.

Großvater: Zur Erntezeit?

Alma: Zur Erntezeit

Großvater: Warum hast du mir nichts davon erzählt?

Alma: Warum?

Großvater: Das ist die Sprache des Sämanns. Du hast den Sämann getroffen und mit seinem Sohn geflirtet.

Alma: Der Sämann?

Großvater: Der Sämann!

Alma: Ich kenne den Sämann gut, der war es nicht.

Großvater: Du kennst nur sein öffentliches Erscheinen.

Alma: Warum hat mir sein Sohn dann nichts davon erzählt?

Großvater: Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, wie weit du mit diesem Jungen gegangen bist.

Alma: Dann sind es also Bäume des Friedens, die ich gepflanzt habe!

Großvater: Schlechte!

Alma Ma: Schlechte?

Großvater: Sehr schlechte!

Alma: Du hast doch gesagt, dass er ein Sämann ist, denn er sät Frieden. Er sät nie etwas anderes als Frieden!

Großvater: Als er dich sah, muss er bei der Position, die du hier einnimmst, verstanden haben, dass deine Samen hier schnell sprießen. So macht er das immer... Schau!

Alma: Was?

Großvater: Die Bäume tragen schon Früchte!

Journalist 1: Meine Damen und Herren, noch einmal hallo. Hier ist All Over, der allgemeine Nachrichtensender. Heute Morgen steigen und steigen und steigen die Konfrontationen. Bei Ländern, die bereits im Konflikt stehen, bei Ländern, die grade in einen Konflikt geraten. In der oberen Zone gibt es Luftangriffe. In der gleichen Region kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen Männern die im Stehen beten, und denjenigen, die im Sitzen beten. Auf der anderen Seite der Welt, in der tiefliegenden Zone, herrscht der Wasserkrieg. Am Golf kämpfen der neue Staat und der Mutterstaat immer härter

gegeneinander. In der gesamten Welt gibt es überall Feindseligkeiten. Es sieht aus, als würde sich unser Planet in ein Schlachtfeld verwandeln. Was sage ich da? Die ganze Erde ist ein Schlachtfeld.

2

Großvater: Siehst du, was du getan hast?

Alma: Ich habe doch nicht gewusst, dass das Kriegsbäume waren. Der, der der Garant des Friedens ist, kann doch keinen Samen des Krieges verteilen?

Großvater: Der Mensch ist eine komplexe Spezies.

Alma: Komm, wir brauchen ja nur die Bäume zu fällen.

Großvater: Es wird nichts mehr nützen. Die Arbeit ist getan.

Alma: Kann man denn nichts mehr machen?

Großvater: Beeilen wir uns, wir müssen uns verstecken, eine Kugel könnte uns früher als erwartet treffen.

Alma: Wo sollen wir uns denn verstecken?

Großvater: Ich kenne einen sicheren Ort.

Alma: Sind wir dort auch sicher?

der Großvater: Dort werde ich dir beibringen, den Frieden zu fördern / pflegen / unterstützen.

3

Journalist 1: Sie sind wieder bei All Over. Seit Jahren wird unser Planet durch Feindseligkeiten aller Art auseinandergerissen. Zum Glück gibt es seit kurzer Zeit einen Hoffnungsschimmer am Horizont. In genau einer Woche werden Verhandlungen stattfinden, ein großer Schritt zur Lösung all dieser Konflikte. Der Mäher / Erntebearbeiter hat es geschafft, am selben Tag und am selben Ort alle Fraktionen zu versammeln. Ein großer ...

Alma: Sie werden ein Abkommen treffen!

Großvater: Täusch dich nicht, meine Tochter, dieses Lied ist älter als unsere Kriege. Je mehr Vereinbarungen wir treffen, je mehr Frieden wir wollen, desto mehr Kriege gibt es.

Alma: Also müssen wir handeln!

Großvater: Wie?

Alma: Seit Jahren kultivierst/förderst du den Frieden, es ist Zeit, dass die Welt deine Früchten isst.

Großvater: Niemals!

Alma: Niemals?

Großvater: Niemals.

Alma: Warum?

der Großvater: Du hast noch nichts verstanden.

Alma: Dann gehe ich!

Großvater: Wohin?

Alma: Vielleicht werde ich beim Militär dienen.

Großvater: Du? ... Hör zu...

Alma: Wir haben nicht mehr genug Zeit.

Großvater: Vor allem: Wie willst du dort aufgenommen werden?

Alma Ich werde alles versuchen, um reinzukommen.

Großvater: Das ist zu gefährlich!

Alma: Ich habe an der Aussaat des Krieges in der Welt teilgenommen. Jetzt ist es meine Pflicht, zum Frieden beizutragen.

Großvater: Ich verbiete dir, dort hinzugehen!

4

Der Erntebearbeiter: Exzellenzen, Staatsoberhäupter, liebe Fraktionsvertreter, meine Herren Diplomaten. Ich heiße Sie in unserem Land willkommen. Wir sind hier in diesem Raum versammelt, um zu versuchen, Lösungen für die auseinanderbrechenden Konflikte zu finden, die unsere Menschheitsfamilie zerreißen. Bevor wir fortfahren, lassen Sie uns aufstehen. Lassen Sie uns eine Schweigeminute zum Gedenken an meinen Vater einlegen, Anführer dieser Verhandlungen und Architekt des Friedens, sein ganzes Leben war dieser Sache gewidmet. *(Sie halten die Gedenkminute ein)* Da diese Sitzungen die ersten sind, die ich leite, hoffe ich, dass wir uns neu begegnen werden. Ich bin der Mäher / Erntebearbeiter, Sohn des Sämanns. Ich führe das Land, das diese Versammlung hält.

Lisa Makba: Ich bin Lisa Makba, Präsidentin des benachbarten Landes. Seit einigen Jahren gibt es Menschen, die behaupten, dass die Luft, die wir zu Hause atmen, mehr die Ihre, als die Unsere ist. Ich bin hier, um Mittel zu finden dieses Problem ein für alle Mal zu lösen.

Palka: Ich bin der Präsident des Mutterstaates, der Palka. Du, wisse, dass sich die Feinde in meinem Land seit einiger Zeit gespalten haben und meinen Bruder Falka, der hier anwesend ist, gegen mich aufgebracht haben. „Der starke Mann des neuen Staates“, wie er genannt wird, denkt, dass er sich das ganze Öl schnappen kann, das unseren Reichtum ausmacht.

Höhere Autorität: Zu Hause werde ich „Hohe Autorität“ genannt. Der Anführer derer, die im Stehen beten, der, dessen Abwesenheit wir auf diesem Podium feststellen können, macht uns das Leben schwer. Ich hoffe, dass das, was ich suche, finden werde, um unser Problem zu lösen, wenn ich diesen Ort wieder verlasse.

Falka: Ich bin Falka!

Erntebearbeiter: Meine Damen und Herren, vielen Dank, dass Sie alle gekommen sind, um sich von der Spitze dieses Rates aus zu Wort zu melden. Es ist nun höchste Zeit. Kommen Sie zur Sache. Ich rufe nun meinen Assistenten auf! Powell, du hast das Wort!

Powell: Als erstes, meine Herren: hier ist unsere neueste Erfindung. Sie kann bis zu tausend Schuss pro Minute abfeuern. Mit diesem Juwel gewinnen Sie den grausamsten aller Kriege. Startpreis: 10.000 Dollar oder 6 Millionen Kolonial-Franken, 9.000 Euro. Aber wie üblich, setzen wir in Dollar.

Höhere Autorität: Fünfzehntausend!

Lisa Makab: 20 Tausend!

Powell: 20 Tausend! Wer bietet mehr?

Falka: 40 000!

Alma: Stopp! Sie sind nicht hier, um Waffen zu verkaufen!

Lisa Mabkba: Wo kommt die denn her?

Erntebearbeiter: Gehen Sie, meine Herren und Damen, ich kümmere mich um sie. Wir werden die Auktion vorübergehend stoppen.

Alma: Nicht vorübergehend! Definitiv !

Höhere Autorität: Das ist ja wohl die Höhe!

Alma: Das hier sollten Friedensabkommen sein!

Erntebearbeiter: Meine liebe Alma, um den Frieden zu gewährleisten, muss man sich auf den Krieg vorbereiten.

Alma: Das sagen sie nur, weil Sie Ihre Waffen verkaufen wollen.

Erntebearbeiter: Alma, ich habe dir das Recht gegeben, hier einzutreten. Es ging nicht darum, dass du dich gegen mich stellst.

Alma: Dein Vater hat seine Zeit damit verbracht, die Welt zu täuschen. Öffnet Eure Augen. Er war der Garant des Friedens, aber er hat Kriege verbreitet, nur um seine Waffen zu verkaufen.

Der Erntebearbeiter: Jetzt ist Erntezeit!

Alma: Keiner zwingt Sie dazu, die Dummheit Ihres Vaters zu wiederholen.

Ernter: „Je mehr Waffen ein Mann besitzt, umso schwieriger ist es, ihn anzugreifen, und desto friedlicher lebt die Welt. ". Das hat mein Vater gesagt, und ich denke, er hatte Recht.

Alma: Wenn Sie wegen eines Friedensabkommens hier sind, schlage ich vor, alle zu entwaffnen, hier und jetzt.

Lisa Bakba: Kommt nicht in Frage, dass irgendwer hier seine Waffen aufgibt!

Höhere Autorität: So ist die Jugend von heute. Weil ein Junge ein Mädchen begehrt, ist er bereit, sie einzuladen, damit sie uns jeglichen Unsinn erzählt. Wie alt ist sie, um Männer wie uns darum zu bitten, unsere Waffen niederzulegen? Zur Zeit, als der große Sämann noch lebte, konnte so etwas nicht passieren. Junger Erntehelfer, bittet dieses junge Mädchen sofort zu gehen!

Palka: Einen Moment! Dieses Kind ist naiv! Wenn ich auf meinen Bruder Falka hören würde, würden wir am Ende die Menschheit ausrotten. Und dann würden er und ich uns gegenseitig umbringen, aber das Öl wäre immer noch da! Dieses Kind ist naiv! Aber seine Naivität ist nicht unangemessen. Ich bin bereit, darüber nachzudenken Dinge zu ändern. Hier sind meine Waffen, ich lege sie vor Euch nieder. Jetzt können wir wie zivilisierte Männer reden.

(Er kommt und legt die fünf Waffen, die er trug, auf den Tisch. Geht zurück und setzt sich. Aber Falka nutzt die Gelegenheit, und schießt ihm eine Salve Kugeln in die Brust)

Falka: Stirb, Kakerlake! Stirb und stirb! Und deine Samen mit dir. Begrüße im Vorbeigehen unsere Vorfahren. Heute Abend stoßen wir auf unser Öl an, das Du für uns zurückgelassen hast!

Erntebearbeiter: Du siehst meine liebe Alma, es ist besser in dieser Welt bewaffnet zu sein. Richtig, meine Damen und Herren?

Lia Makba: *(nickt)*

Höhere Autorität: *(nickt)*

Powell: Was für eine Darbietung!

Erntebearbeiter: Wir entschuldigen uns für die kleine Unterbrechung. Lasst uns weitermachen.

Powell: OK! Die ersten Waffen sind bereits verkauft, wir gehen weiter zum...

Erntebearbeiter: Die ersten Waffen sind verkauft? An wen?

Powell: An Junior!

Erntearbeiter: Es gibt tausend Junioren, mein guter Powell. Ich bin kein Hellseher!

Powell: Palka Junior!

Erntebearbeiter: Junior?

Powell: Er selbst! Er hat gerade angerufen und hat alle Waffen für sich reserviert. Da wird bestimmt etwas vorbereitet!

Erntebearbeiter: Ich glaube, diese Saison wird das Geschäft florieren!

5

Journalist 2: 4 3 2 1...0! Wir sind live auf dem Außenhof, des Raumes, in dem die Friedensverhandlungen abgehalten werden. Es ist bald vorüber.

Powell: Was machst du da?

Journalist 2: Ich bereite die traditionelle Live-Übertragung vor.

Powell: Ich hoffe, du hast an alle gedacht.

Journalist 2: An alles!

Powell: Zeigen Sie her!

Journalist 2: Geben Sie mir das Blatt zurück!

Powell: Man kann nicht erzählen, dass wir als Grundlage des Friedens einen Präsidenten erschossen haben. Sag, dass er an einem Herzinfarkt gestorben ist.

Journalist 2: Das kann ich so doch nicht verbergen, wie jedesmal, wenn Waffen verkauft werden. Die Details sind zu offensichtlich.

Powell: Du bist ein großartiger Journalist, und die Welt glaubt, was du sagst. Wenn die Männer, die guten Willens sind und die diese Treffen finanziert haben, die Wahrheit erfahren, werden sie nie wieder Geld investieren. Wenn Sie meiner Anweisung folgen, erhalten Sie auch einen Prozentanteil auf jede Waffe, die wir dieses Jahr verkaufen.

Alma: *(der ihnen heimlich gefolgt ist)* Was für ein Stratege!

Powell: Du? Es kann gefährlich werden, hier heimlich zuzuhören, junge Frau.

Alma: Sie inspirieren mich eben, wie kann ich da widerstehen, zuzuhören?

Powell: Oh... Danke...

Alma: Was wäre, wenn Sie Ihren großartigen Geist für edlere Anliegen einsetzen würden?

Powell: Was?

Alma: Sie haben mich schon verstanden!

Powell: Du erinnerst mich an Lisa Makba, vor ein paar Jahren, sie war jung, sie sprach wie du.

Erntebearbeiter: *(der kommt)* Ist alles in Ordnung, mein guter Powell?

Powell: Klaro, Sir!

Erntebearbeiter: Lass uns ein paar Minuten alleine.

Alma: Du bist schlimmer als dein Vater!

Erntearbeiter: Mein Vater war Sämann, ich bin Erntebearbeiter! Denk daran, die ganze Ernte kann dir gehören, wenn du dass willst !

6.

Großvater: Du hast mir nicht auf mich gehört!

Alma: ...

Großvater: Ich hatte Angst um dich!

Alma: Es tut mir leid, Großvater.

Großvater: Ich mache Witze. Du hast Mut gezeigt. Bleibst du jetzt hier ?

Alma: Ja.

Großvater: Wie hast du das gemacht?

Alma: Ich habe vorübergehend akzeptiert, die Ernte-Prinzessin zu sein.

Großvater: Ich habe die Nachrichten verfolgt, die Gespräche fanden statt und liefen ziemlich gut, obwohl der Präsident des Mutterstaates einen Herzinfarkt hatte.

Alma: Herzinfarkt?

Großvater: Es scheint, als hättest du einen Einfluss auf sie gehabt! Haben sie dir zugehört?
Legen sie ihre Waffen nieder?

Alma: Sie rüsten wieder auf.

Großvater: Wie?

Alma: Der Präsident des Mutterstaates ist nicht an einem Herzinfarkt gestorben. Sie haben ihn aus nächster Nähe erschossen. Schlimmer noch, sie ließen buchstäblich Kugeln auf seine Brust regnen, weil er die Waffen niederlegen wollte.

Großvater: Ich konnte sowieso kaum glauben, dass sie sich plötzlich über alles bewusst wurden.

Alma: Ich habe nicht verstanden, warum sie so verdorben sind.

Journalist 1: ...All OVER, der Nachrichtenkanal, 24 Stunden am Tag! Palka Junior, der selbsternannte Präsident des Mutterstaates hat nach dem Tod seines Vaters, in kürzester Zeit eine mächtige Armee aufgestellt und heute Morgen angegriffen...

Alma: Es wird niemals enden. Und wenn man überlegt, dass ich daran eine Mitschuld trage.

Der Großvater: Sie haben immer die Unschuldigen benutzt. Wenn du es nicht gewesen wärest, wäre es jemand anderes gewesen.

Alma: Wird die Welt also niemals in Frieden leben können?

Der Großvater: Es ist sinnlos, dem Frieden nachzujagen, meine Tochter.

Alma: Bist du nicht derjenige, der sich die ganze Zeit für Frieden eingesetzt hat?

Der Großvater: Du hast mich nie wirklich verstanden! Die Welt kann niemals in Frieden leben!

Alma: Niemals?

Der Großvater: Niemals!

Alma: Warum setzt du dich dann für Frieden ein?

Der Großvater: Es geht mir um den inneren Frieden. Die Welt wird niemals in Frieden leben, wenn der Einzelne keinen inneren Frieden hat!

Alma: Was ist innerer Frieden?

Der Großvater: Wenn man beginnt zu verstehen, dass es für alle auf der Welt genug Luft, Wasser, Erde, Öl gibt. Dann gibt es etwas Ruhigeres als Ruhe und Gelassenheit, etwas, das man fühlt. Es ist der wachsende innere Frieden. Ich möchte, dass du damit anfängst, ihn zu fühlen.

Alma: Ich zweifle nicht an dir, Großvater. Aber versuche doch, es Falka, Palka Junior fühlen zu lassen.

Der Großvater: Ich kann diesen Männern nicht gegenüberreten, ihre Barbarei zerschmettert alles.

Alma: Das ist kein Grund, den Mut zu verlieren.

Der Großvater: Es ist sinnlos, einen Samen auf einen Felsen zu streuen.

Alma: Und die anderen? Die Menschen, die nichts dafür können, dass sie barbarische Führer und korrupte Chefs haben. Wir sollten ihnen beibringen, wie man Frieden lebt...

Der Großvater: Dieser Frieden sagt ihnen nichts, was soll man da machen?

Alma: Auf dem Rückweg bin ich einem Verstümmelten begegnet, der schrie: „Die Menschen, die Böses tun, haben Erfolg, weil diejenigen, die Gutes tun sollten, nichts tun!“

7 Auf der anderen Seite der Mauer, Marie Vaiana p 107

Figurens

der Babysitter, Andrea

DIE VORBILDICHE FRAU

der vorbildliche Mann

das Kind

Helios, das Schwein

der Bürgermeister

der Journalist

Abtrünniger Journalist, Frederik Vervorst

der Nachbarinformant

DIE SOZIALASSISTENTIN

Das Säuberungsprojekt

Ein junges Mädchen klopft an die Haustür eines Hauses. Eine Frau öffnet.

die Babysitterin. Guten Tag.

die vorbildliche Frau. Guten Tag.

die Babysitterin. *(Eine Pause.)* Ich dachte, ich wäre in der Rue des Camélias 47.

die vorbildliche Frau. Sie sind in N° 47.

die Babysitterin. Aber Sie sind nicht Madame R?

die vorbildliche Frau. Nein. *(Eine Pause.)* Madame R wohnt nicht mehr hier.

die Babysitterin. Aber sie hat mir gestern gesagt, ich solle sie in der Rue des Camélias 47 treffen.

die vorbildliche Frau. Sie wohnt hier nicht mehr.

der vorbildliche Mann. Was ist los, Liebling?

die vorbildliche Frau. Diese junge Frau sucht Madame R.

die Babysitterin. Ja, ich sollte sie treffen, es geht um die Anzeige.

der vorbildliche Mann. Welche Anzeige?

die Babysitterin. Die Anzeige, die sie vor zehn Tagen in der Zeitung gesetzt hat. Wir haben uns gestern in einem Café getroffen und sie sagte mir, ich solle heute hierher kommen, um das Kind kennenzulernen.

Ein Kind weint im Haus.

die vorbildliche Frau. Das Kind ist immer noch hier. Wir haben es behalten. Sie konnte es nicht mitnehmen.

die Babysitterin. Mitnehmen wohin? Wohin ist sie gegangen?

der vorbildliche Mann. Sie musste evakuieren.

die vorbildliche Frau. Wissen Sie, seit dem großen Projekt kann es sehr schnell gehen. Der kleinste Fehltritt und Sie sind registriert, dann überwacht, und von einem Tag auf den anderen ist es vorbei.

der vorbildliche Mann. Sie kommen im Morgengrauen, sammeln verdächtige Personen ein und nehmen sie mit.

die Babysitterin. Wohin?

die vorbildliche Frau. Ich weiß es nicht.

der vorbildliche Mann. Man spricht von einer Mauer.

die vorbildliche Frau. Auf der anderen Seite der Mauer.

die Babysitterin. Und Sie?

der vorbildliche Mann. Wir sind vorbildliche Personen. Die Stadt hat uns das Haus gegeben, es ist Teil ihres Sanierungsprojekts für das Stadtviertel. Und da wir keine Kinder haben, haben sie uns auch das Kind gegeben.

Das Kind weint im Haus.

die vorbildliche Frau. Suchen Sie Arbeit?

die Babysitterin. Ja.

die vorbildliche Frau. Haben Sie Erfahrung mit Kindern?

die Babysitterin. Ja.

die vorbildliche Frau. Ich habe keine. Kommen Sie rein.

Die junge Frau betritt das Haus.

Das Interview

Der Bürgermeister wird von der Journalistin für das regionale Fernsehen interviewt. Mehrere andere Journalisten, darunter der abtrünnige Journalist, drängen sich um ihn.

die Journalistin. Das Programm "FRIEDEN IN DER WELT" hat die Stadt wirklich verändert. Sie kommt allen nur vor, wie das Paradies auf Erden.

der Bürgermeister. Der gewählte Präsident ist ein Visionär.

die Journalistin. Und diese Mauer, von der man spricht?

der Bürgermeister. Meinen Sie an der Grenze?

die Journalistin. Ja, an der Grenze.

der Bürgermeister. Es ist eine ganz einfache Mauer. Kennen Sie die Geschichte von den drei kleinen Schweinchen? Nun, wir haben unser Haus aus Ziegeln gebaut.

der abtrünnige Journalist. Aus Stahlbeton.

der Bürgermeister. Es geht darum, das Volk zu schützen.

der abtrünnige Journalist. Geht es nicht eher darum, es auszuschließen?

der Bürgermeister. Ausschließen, ja, eine problematische Bevölkerungsgruppe ausschließen. Der nagende Wurm. Kennen Sie das Sprichwort vom faulen Apfel?

der abtrünnige Journalist. Die Mauer ist unüberwindbar.

der Bürgermeister. Es gibt Ein- und Ausgänge.

der abtrünnige Journalist. Natürlich. Wenn man hineinwill, muss man beweisen, wie unbescholten man ist. /muss man sich ausweisen.

der Bürgermeister. Für welche Zeitung arbeiten Sie?

der abtrünnige Journalist. Ich arbeite selbstständig. Ich betreibe einen Blog im Internet.

der Bürgermeister. Sehr interessant.

Die anderen Journalisten versuchen, den Bürgermeister anzusprechen: "Herr Bürgermeister! Herr Bürgermeister!"

der Bürgermeister. Ich höre. *(Der abtrünnige Journalist verschwindet in der Menge.)* Haben Sie gesehen, dass der andere Journalist weggegangen ist?

die Journalistin. Nein. Er ist in der Menge verschwunden.

der Bürgermeister. Haben Sie seinen Namen notiert?

die Journalistin. Hier ist seine Karte.

der Bürgermeister. Recherchieren Sie. Ich will alles über diesen Blog wissen.

Im Haus des vorbildlichen Mannes und der vorbildlichen Frau.

der Denunziantische Nachbar. Es gibt zwischen meinem Grundstück und Ihrem einen Zaun, ganz einfach, aus Holz, nichts im Vergleich zu dem, was man im Fernsehen sieht. Aber da es sich dennoch um eine Grenze handelt, möchte ich meine Rechte respektiert sehen. Es gibt Grenzen, die man nicht überschreiten darf. Aber ein Teil Ihres Grundstücks gehört mir, wie Sie auf diesem Plan sehen können. Dieses Stück Land benutzte Ihr Vorgänger, um Karotten, Radieschen und ein paar Rüben anzubauen. Und in dem Gehege hatte er ein Schwein, das er für Feste fett fütterte.

das Kind. Mein Schwein? Was meint er mit "für Feste"?

der vorbildliche Mann. Für die Weihnachtsfeste.

das Kind. Zum Essen? Das Schwein essen, Hélios das Schwein essen?

die Babysitterin. Reden Sie nicht davon vor dem Kind, es ist empfindlich.

der Denunziantische Nachbar. Hast du schon mal Blutwurst gegessen, Kleiner? Ich liebe es und ich glaube, Hélios würde gute Blutwürste machen.

Stille. Das Kind weint.

die Babysitterin. Halt deine Tränen zurück, das bringt nichts. Man muss lernen, die zu verlieren, die man liebt.

der Denunziantische Nachbar. Ich will das Schwein, um Weihnachten mit der Familie zu feiern. Es steht mir zu, angesichts der unzähligen Jahre, denen ich nicht von meinem Besitz profitieren konnte, von diesem Besitz, den ich von meinem verstorbenen Vater geerbt habe, der im Kampf im Ersten Weltkrieg gefallen ist. Dieses Schwein schuldet ihr mir, ihr schuldet mir Hector.

das Kind. Sein Name ist Hélios.

der Denunziantische Nachbar. Es gehört mir.

der vorbildliche Mann. Da wir verpflichtet sind, beispielhaft zu sein... *(Er unterschreibt das Dokument, das der denunziantische Nachbar auf den Tisch gelegt hat.)*

das Kind. Herr ... Frau ... Vater, Mutter!

Der vorbildliche Mann und die vorbildliche Frau schauen das Kind überrascht an.

die vorbildliche Frau. Er hat Mama gesagt.

der vorbildliche Mann. Wir machen Fortschritte.

die vorbildliche Frau. Das rührt mich wirklich.

Alle schauen die Rede des Bürgermeisters im Fernsehen an.

der Bürgermeister. *(Erscheint auf dem Bildschirm.)* Meine Damen und Herren, der Feind ist in unseren Reihen. Wir müssen sanieren, säubern und die Schrecken einer dekadenten Menschheit zurückdrängen: Terrorismus, Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Migranten. Alles außerhalb unserer Grenzen zurückdrängen. Das ist Fortschritt, so einfach wie das Einmaleins und so alt wie die Welt, ein Schutz. Und der gewählte Präsident hat die Füße fest auf dem Boden. Er ist dieser Nationalheld, er ist das Schwein, das sein Haus aus Ziegeln gebaut und den Wolf besiegt hat! Unsere Mauer umgibt das Land, weit über die Ozeane, ein wahrer Schutzschild. Denn sie schützt uns auch von außen, wo wir eine starke Position gegenüber unseren Feinden halten. Man muss sich verteidigen können. Wir führen Krieg nach außen und bewahren den Frieden im Inneren, in den Haushalten, um den FRIEDEN IN DER WELT erblühen zu lassen. Das ist unsere Politik. Das ist die Politik des demokratisch gewählten Präsidenten.

Weglaufen

Im Zimmer des Kindes.

das Kind. Hélios, wir gehen in den Süden. Auf der anderen Seite der Mauer lässt man uns in Frieden.

Hélios. Und wie willst du das machen? Wir werden nicht unbemerkt bleiben, ein Schwein und ein Kind...

das Kind. Es gibt nur eine Lösung, wir werden dich als Frau verkleiden.

Hélios. Als Frau?

das Kind. Ja, du bist ganz rosa, die Leute werden vielleicht keinen Unterschied bemerken. Außerdem bist du ein sehr guter Schauspieler, wenn ich dir ein wenig Lippenstift auftrage, wird es schon gehen. *(Das Kind verkleidet Hélios als Frau.)* Wir lassen die Leute glauben, dass du meine Mutter bist.

Hélios. Die Ähnlichkeit ist nicht grade überwältigend.

Es klopft an der Tür.

das Kind. Das ist Andrea, die Babysitterin.

Hélios. Lass sie herein, ich verstecke mich unter dem Bett.

die Babysitterin. Alles in Ordnung? Verkleidest du dich? Vermisst du deine Mutter?

das Kind. Mama ist in der Küche mit Papa.

die Babysitterin. Du musst nicht so tun als ob, ich kannte deine Mutter. Sie wollte, dass ich mich nach ihrem Weggang um dich kümmere, glaube ich. Zumindest verstehe ich es so. Es riecht komisch in deinem Zimmer.

Hélios grunzt.

die Babysitterin. Wen versteckst du unter dem Bett? Wer sind Sie, Madame?

das Kind. Andrea, das ist Hélios. Wir haben beschlossen zu fliehen. Du darfst aber nichts sagen.

Die Babysitterin niest.

Die Kontrolle

In der Küche ist der Fernseher eingeschaltet.

die Journalistin. (*Erscheint auf dem Bildschirm.*) Der politische Dissident Frederik Vervorst, der den Blog "Geflüster und Bastelarbeiten » betrieb, wurde heute Morgen nach einer Reihe kritischer Artikel über das große Sanierungsprojekt verhaftet. Er hatte achtzig Follower, und um zu verhindern, dass es viral wird, haben die Behörden beschlossen zu handeln. Er befindet sich momentan in einem Umerziehungslager und wartet auf das Urteil.

Eine Frau tritt ein.

der vorbildliche Mann. Wer sind Sie?

die Sozialarbeiterin. Ich bin die Sozialarbeiterin. Ich wurde von der Stadt beauftragt, zu überprüfen, ob seit Ihrem Einzug alles in Ordnung ist.

die vorbildliche Frau. Alles ist in Ordnung.

die Sozialarbeiterin. Und die Nachbarschaft?

der vorbildliche Mann. Morgen liefern wir das Schwein zum Metzger, es wird zerlegt und dann dem Nachbarn geliefert. Alles wird in Ordnung kommen.

die Sozialarbeiterin. Sie sind vorbildlich. (*Eine Pause.*) Und das Kind?

die vorbildliche Frau. Wir gewöhnen uns aneinander.

die Sozialarbeiterin. Solche Dinge brauchen mehr Zeit. Den Nachbarn können Sie mit Blutwurst beschwichtigen, aber mit einem Kind ist das wirkliche Kunst. Wenn es Probleme bereitet, zögern Sie nicht, uns zu informieren. Es stammt schließlich von seinen Erzeugern, und - wir untersuchen Genetik im Zentrum für natürliche Biologie - es kann sein, dass politische Meinungen vererbbar sind, verstehen Sie?

der vorbildliche Mann. Sehr gut, wehrte Dame. Wir passen auf ihn auf.

die Sozialarbeiterin. Vielleicht raucht er heimlich oder nimmt Drogen? Überprüfen Sie die Hosentaschen seiner und schauen sie unter sein Bett. Tsten Sie mit der Hand unter die Matratze, normalerweise verstecken sie dort ihre Schweinereien. *(Die Babysitterin, die leise hereingekommen ist, niest.)* Und die hier, wer ist das?

der vorbildliche Mann und die vorbildliche Frau. Die Babysitterin.

die Sozialarbeiterin. Woher kommen Sie?

die Babysitterin. Ich komme von oben.

die vorbildliche Frau. Sie hat Erfahrung mit Kindern, das hilft uns.

die Sozialarbeiterin. Sie verbergen etwas.

die Babysitterin. Ich bin Studentin. Ich brauche etwas Geld, um mein Studium fortzusetzen. *(Eine Pause.)* Und ich bin allergisch gegen Tiere.

die Sozialarbeiterin. Sehr gut, ich bin für Frieden in den Haushalten.

der vorbildliche Mann. Müssen wir einen weiteren Termin vereinbaren?

die Sozialarbeiterin. Ich werde unangemeldet wiederkommen, so wie heute Abend, das ist lustiger. Guten Abend!

Das Verschwinden

In der Küche ist der Fernseher noch eingeschaltet.

der Bürgermeister. *(Erscheint auf dem Bildschirm.)* Frederik Vervorst ist ein politischer Dissident, er stammt aus den südlichen Gegenden, wo eine terroristische Gruppe seit Beginn der demokratischen Revolution wütet. Seien Sie versichert, dass wir ihm die Wahrheit mit Beharrlichkeit entlocken werden.

die Babysitterin. Madame, er ist nicht mehr da.

die vorbildliche Frau. Wer?

die Babysitterin. Das Kind. Der Junge!

die vorbildliche Frau. Er ist vielleicht spazieren gegangen.

die Babysitterin. Ich glaube nicht, dass er zurückkommt, er hat einen Brief hinterlassen.

die vorbildliche Frau. *(Nimmt ihr den Brief aus der Hand und liest laut vor.)* „Madame, Monsieur, entschuldigen Sie mich im Voraus, ich wollte Sie nicht in Verlegenheit bringen. Ich

bin gegangen, um meine Mutter auf der anderen Seite der Mauer zu treffen. Es scheint mir, dass sie es nicht verdient hat, wegen eines Schweins, das weder groß, noch fett ist, letztendlich ausgeschlossen zu werden. Und Sie auch nicht, denke ich, obwohl Sie für mich vollkommene Fremde sind. Aber wissen Sie, dass Hélios für mich mehr als nur ein Schwein ist. Er war ein Geschenk meines Vaters, an dem Tag meiner Geburt. Ich habe meinen Vater nie kennengelernt. Er war ein Rebell. Er hat sich in den Bergen versteckt. Unfassbar. Das Einzige, was ich von ihm weiß, sind seine Initialen, die mit einem herzförmigen Tattoo auf das Schwein graviert sind: FV.“ (*Eine Pause. Zum Mann:*) Wie sollen wir ohne das Schwein auskommen, wir müssen dem Nachbarn etwas geben? Er wird denken, dass wir es absichtlich gemacht haben.

der vorbildliche Mann. Wir sollten keinen Streit provozieren.

die vorbildliche Frau. Was sollen wir tun? Seine Drohungen sind nicht zu unterschätzen. Er hat bereits einige im Viertel ausweisen lassen.

der vorbildliche Mann. Andrea, wohin gehst du?

die Babysitterin. Ich habe keinen Grund mehr zu bleiben, wenn das Kind weg ist.

Die Mauer

Das Kind und Hélios gehen an der Mauer entlang.

das Kind. Mach einen Versuch, Hélios.

Hélios. Ich kann mit diesen Absätzen nicht gut laufen.

das Kind. Wir haben keine Wahl, entweder das, oder der Tod. (*Das Kind weint.*) Und ich könnte es nicht ertragen, dich auch zu verlieren.

Hélios. Weine nicht, ich bin hier. (*Papierflugzeuge fliegen über die Mauer und landen zu ihren Füßen.*) Schau, Papierflugzeuge. Sie kommen von der anderen Seite der Mauer. (*Hélios öffnet sie nacheinander und liest laut vor.*) „Sag meiner Mutter, dass es mir gut geht. Unterscrieben: Rudy.“ „Suzanne, ich liebe dich. Astrid, Rosenstraße.“ „Ich kriege dich! Antoine, Brennesselgasse.“ „Kümmere dich um meinen Sohn. Madame R, Kamelienstraße Nummer 47.“

das Kind. (*Springt auf und versucht die Mauer zu erklimmen.*) Wie kommt man auf die andere Seite? Da ist keine Tür! Ich will auf die andere Seite!

Hélios. Kletter auf meinen Rücken.

das Kind. Mama! Ich bin's, dein Sohn! Ich bin hier mit Hélios, dem Schwein! Wie kommt man hier raus? Ich will nicht mehr in diesem Land leben!

der dissidente Journalist. Es hat keinen Zweck zu klettern, diese Mauer ist unüberwindbar.

das Kind. Ich fliehe VOM FRIEDEN IN DER WELT! Ich möchte zu meiner Mutter, die auf der anderen Seite der Mauer ist!

der dissidente Journalist. Unmöglich, es gibt nur eine Lösung: Klettere auf den Gipfel dieses Berges, von wo aus du sie mit diesem Fernglas beobachten kannst, wenn sie noch da ist. *(Er zeigt ihm das Fernglas, das er um den Hals trägt, dann beobachtet er das Schwein.)* Ich habe Hunger.

das Kind. Hélios ist nicht zum Essen da, er ist ein Geschenk von meinem Vater.

der dissidente Journalist. *(Liest das Tattoo auf Hélios' Rücken.)* FV. Also, Kleiner, bist du das?

Hélios. Was meint er?

das Kind. Papa?

Der wiedergefundene Frieden

Im Haus des vorbildlichen Mannes und der vorbildlichen Frau.

die Journalistin. *(Erscheint auf dem Fernsehbildschirm.)* Der dissidente Journalist Frederik Vervorst ist aus dem Lager geflohen, in dem er seit mehreren Tagen festgehalten wurde. Wir glauben, dass er in die südlichen Gegenden, in die Berge, gehen wird, wo sich die Terroristen verstecken. Wir zeigen jetzt sein Foto auf Ihrem Fernsehbildschirm, dieser Mann ist gefährlich. Melden Sie uns seine Anwesenheit unter folgender Nummer...

die Sozialarbeiterin. Ich bin sehr glücklich, dass Sie eine Lösung gefunden haben. *(Sie schaut die Babysitterin an, die an den Tisch gefesselt ist.)* Ist sie fügsam?

der vorbildliche Mann. Sehr.

die Sozialarbeiterin. Sie haben Glück.

die vorbildliche Frau. Ja. Wir hatten keine Wahl, angesichts der Umstände.

die Sozialarbeiterin. Fräulein?

der vorbildliche Mann. Sie kann mit dem Maulkorb nicht sprechen. *(Zum Nachbarn:)* Hier, ich gebe sie Ihnen. Sind wir quitt für das Grundstück?

der Nachbar Denunziant. Ja, wir sind quitt. Frieden sei mit Ihnen.

die vorbildliche Frau. Frohe Feiertage.

9 Kirschblüten Rebecca Vaissermann

S 120

Oma

Sam

Louise

Vincent

Aude

Antoine

der Chor

"Je nach Besetzung können die Geschlechter geändert werden."

I

Großmutter: Willst du mir ein Geschenk machen?

Sam: Natürlich Oma, was würde dir Freude bereiten?

Großmutter: Es wird dich kein Geld kosten. Nur ein wenig Mühe.

Sam: Sag es mir?

Großmutter: Pflege die Hoffnung.

II

- Großmutter ist von Valencia in Spanien aufgebrochen
- In einem kleinen Boot
- Sie erinnert sich kaum daran
- Die ganze Familie in einem Boot
- Sie hatten nur einen Pappkoffer mitgenommen
- Ihre Eltern haben gerudert, gerudert
- Bis ans Land

- Man hatte ihnen gesagt, dass dort drüben alles möglich sei
 - Also sind sie aufgebrochen
 - Ohne zu zögern
 - In eine neue Welt
 - Wo alles neu zu erschaffen war
 - In einem Land, das Algerien heißt.
-

III

Louise: Wir haben einen Gast im Haus.

Aude: Er ist seit ein paar Tagen hier.

Antoine: Papa und Mama haben gesagt, dass er hier zuhause ist.

Vincent: Und sie haben ihm ein Zimmer gegeben.

Louise: Sie haben gesagt, das sei das Mindeste.

Aude: Und da wir Platz haben...

Antoine: haben sie gesagt, für sie sei das normal.

Vincent: weil sie das auch erlebt haben.

Aude: Als sie ankamen, waren sie froh, dass ihnen jemand die Hand gereicht hat.

IV

Großmutter: Schau immer um dich, wenn du auf der Straße bist. Überall.

Sam: Überall?

Großmutter: Ja, man weiß nie, welche schönen Sache an uns vorüber gehen können.

Sam: Meinst du so, wie ein hübsches Mädchen?

Großmutter: Das kann es auch sein.

Sam: Was sonst?

Großmutter: Neulich, auf der Straße, hörte ich jemanden einen kleinen erstaunten Schrei ausstoßen. Es war mitten im Winter.

Sam: Was hat er gesehen?

Großmutter: Einen blühenden Kirschbaum.

V

- Großvater wurde in Oran geboren
 - Algerien, das war sein Land
 - Und seit einiger Zeit
 - Kamen täglich Scharen von Fremden
 - Jeden Tag legten Schiffe an
 - Und Familien stiegen aus
 - Großvaters Familie war verunsichert
 - wegen der bevorstehenden Zukunft
 - Man sprach von Kolonien
 - Man bat sie, Platz zu machen
 - Um die neuen Bewohner ansiedeln zu lassen
 - Die hier suchten
 - Was sie zu Hause nicht fanden
-

VI

Louise: Mama spricht immer von Algerien.

Aude: Als wäre sie nie weggegangen.

Antoine: Sie spricht immer von den Düften.

Vincent: Die Orangenblüten und der Jasmin-Duft.

Louise: Sie sagt immer, dass es dort im Winter sehr kalt war.

Aude: Weil die Häuser nicht beheizt waren.

Antoine: Sie sagt das und lächelt.

Vincent: Sie ist nie zurückgekehrt.

VII

Großmutter: Willst du, dass ich dir etwas sage?

Sam: Ich höre zu, Oma.

Großmutter: Ich kenne ein Kapitel der Bibel auswendig.

Sam: Auswendig?

Großmutter: Ja. Es ist mein Lieblingskapitel: das verlorene Paradies.

VIII

Aude: Oft kocht Mama.

Antoine: Sie möchte eine ihrer Spezialitäten für unseren Gast zubereiten.

Vincent: Papa möchte ihm unseren Obstgarten zeigen.

Louise: Er möchte ihn zum Abendessen Aprikosen pflücken lassen.

Antoine: Er ist sehr stolz auf sein Land!

Louise: Er fühlt sich sehr mit ihm verbunden.

Aude: Wir haben den Tisch dekoriert.

Vincent: Es ist fast wie Weihnachten.

Antoine: Mitten im Sommer!

IX

- Großmutter's Familie ließ sich nieder
- Ganz in der Nähe der Familie von Großvater
- Sie spielten zusammen im Garten
- Ohne sich darum zu kümmern, woher sie kamen

- Ohne den Erwachsenen zuzuhören
 - Die sich gegenseitig misstrauisch beäugten
 - Die ihre Nachbarn kritisierten
 - Sie spielten,
 - ohne das Grollen des Radios zu hören
 - Sie wuchsen auf, ohne zu merken
 - Dass um sie herum alles zerfiel
 - Ihre kleine Welt zerbrach
 - Weil sie keinen Frieden fanden
 - Während sie zusammen spielten
 - Im Schatten der blühenden Jasminsträucher
-

X

Großmutter: Mein Bruder Antoine hätte uns dort beinahe ruiniert!

Sam: Ach ja?

Großmutter: Er war der größte Frauenheld der Gegend!

Sam: Das kann ich mir kaum vorstellen!

Großmutter: Er fand es nicht gut, dass wir Land gekauft hatten. Er sagte immer, dass man die Erde bewirtschaften muss und dass man kein Recht hat, sie zu besitzen. Dass die Blumen, die wachsen, niemandem gehören.

Sam: Und was hat er gemacht?

Großmutter: Er hat heimlich jedem seiner Geliebten eines unserer Felder geschenkt.

XI

Louise: Mama hat ein Tajine gemacht.

Antoine: Ich habe ihr geholfen, das Huhn zu schneiden.

Aude: Wir haben die Aprikosen aus dem Garten genommen.

Vincent: Ich mag kochen nicht!

Louise: Sie wollte unserem Gast ihr geheimes Rezept zeigen.

Antoine: Selbst wir wissen nicht, was es ist!

Aude: Sie waren stundenlang zusammen in der Küche.

Vincent: Sie schauten dem Tajine beim Kochen zu, schweigend.

XII

- Der Krieg brach aus
- Von einem Tag auf den anderen
- Großmutter musste gehen
- Mit dem gleichen kleinen Koffer
- Den sie vor Jahren benutzt hatte
- Sie musste ihn wieder packen
- Ein Boot nach Frankreich
- Fast der gleiche Weg zurück
- Die Erinnerung an die Eltern würde bleiben
- Zu Staub geworden unter der heißen Wüstensonne
- Es blieben Großvaters Eltern
- Die auch dort ruhten
- Das Radio spuckte Nachrichten aus
- Selbst wenn man sich die Ohren zuhielt, sah man
- Den alten Garten, wo die Bäume gestorben waren
- Das Ende der Zeit des Lächelns
- Und der Schaum der Wellen
- Der die Farbe des Blutes annahm

XIII

Großmutter: Du magst doch Mechanik, oder?

Sam: Ja! Ich helfe Papa gerne, wenn er sich um das Auto kümmert.

Großmutter: Nächstes Mal schaust du auf den Boden, ob da Öl ist.

Sam: Es gibt oft welches, ich verschütte immer alles!

Großmutter: Du wirst hinschauen. Im Schatten ist es nur ein einfacher Ölfleck, aber in der Sonne sieht man alle Farben des Regenbogens.

XIV

Aude: Wir haben alle zusammen gegessen.

Antoine: Tajine mit Huhn und Aprikosen, mein Lieblingsgericht!

Louise: Unser Gast sagte, dass er sich bei uns wohlfühlt.

Vincent: Dass er das Gefühl hat, bei seiner Familie zu sein.

Aude: Mama sagte ihm, dass er sie eines Tages wiederfinden würde.

Antoine: Wir haben über die Ferien gesprochen.

Louise: Bald fahren wir ans Meer!

Vincent: Das ist, was Mama am liebsten mag.

Aude: Auch wenn sie immer sagt, dass es nicht die richtige Seite ist.

Antoine: Vom Mittelmeer.

XV

- Großmutter kam in Frankreich an
- Mit ihrer Tochter, im Boot
- Ihrem Bruder Antoine
- Und seinen Kindern
- Großvater konnte nicht mitkommen
- Er blieb in Oran

- Weil seine Familie
- Immer hier gelebt hatte
- Seit ihren unschuldigen Spielen
- Sie waren erwachsen geworden
- Sie hatten geheiratet
- Ein Kind bekommen
- Und dann hatte der Krieg gesagt
- Dass sie hier nicht mehr zusammen sein konnten
- Dass Großvater und Großmutter
- Nicht aus dem gleichen Land kamen
- Sie küssten sich ein letztes Mal unter den Orangenbäumen
- Im alten Garten, wo sie gespielt hatten
- Angelehnt an die von Kugeln durchlöchernte Rinde des Baumes
- Sie waren keine Kinder mehr
- Jetzt hörten sie das Radio
- In ihren Tränen fanden sie
- Das Salz des blutroten Meeres
- Mit ihnen verdunstete
- Die Welt, die sie aufgebaut hatten
- Ihre Lachen verstummte jetzt
- Man hörte nur noch Schreie
- Man spielte nicht mehr Polizist
- Unter der Sonne Algeriens
- Sie würden sich immer erinnern
- An die Sanftheit ihrer Kindheit
- Wo sie glücklich gewesen waren
- Dann an die Hölle dieser Jahre

- Wo alles um sie herum zusammenbrach
 - Wie eine Sandburg
 - Zerstört von einer zu starken Welle
 - Sie hatten sich geschworen, dass ihre Liebe
 - Stärker sein würde als die Geschichte
 - Als der Krieg erklärte
 - Dass sie nicht mehr das Recht hatten, sich zu lieben
-

XVI

Großmutter: Weißt du, Liebling, eines Tages werde ich nicht mehr da sein.

Sam: Ich möchte nicht darüber sprechen, Oma.

Großmutter: Ich werde nicht mehr da sein und ich möchte, dass du mir ein Versprechen gibst.

Sam: In Ordnung, Oma, und danach hören wir auf, darüber zu sprechen!

Großmutter: Gibst du mir das Versprechen?

Sam: Ich gebe dir das Versprechen. Also, was?

Großmutter: Denk immer an mich, wenn du Jasmin riechst.

Sam: Ja, Oma.

Großmutter: Denk immer an mich, wenn du Orangenblüten riechst. Bring mir immer ein kleines Sträußchen davon.

Sam: Ja, Oma.

Großmutter: Und denk immer an mich, wenn du mitten im Winter einen blühenden Kirschbaum siehst. Die Blumen gehören niemandem, und sie werden immer wachsen.

10, Die Totengräber / Friedhofsgärtner, Merlin Vervaet, p 130

Bless-You (Hatschi Gesundheit)

Chef

Treuhänder (der Mieteigentümer)

Sympathisch

Schwätzer

Frieden

Archäologe

Diskret

Atlantis

Champion

Je nach Zusammensetzung der Gruppe können alle Rollen von einem Mann oder von einer Frau übernommen werden.

Kinder, etwas schmutzig, in Arbeitskleidung, betreten die Bühne. Sie tragen jeweils einen Rucksack und haben eine Schaufel in der Hand, ein Eimer, eine Bürste oder eine Spitzhacke. Sie reden untereinander, machen Lärm.

Bless-You: Oh, tut mir leid.

Chef: Verdammt.

Frieden: Es ist wunderschön hier!

Sympathisch: Ähm, hallo.

Atlantis: Hallo du!

Schwätzer : Hallo.

Bless-You: Entschuldigen Sie, dass wir Sie stören, wir dachten, dass niemand mehr da sei.

Schwätzer: Als das Stück vorbei war, sagten wir uns ...

Chef: Gehen wir zurück.

Treuhänder: Vielleicht sind wir etwas früh dran?

Bless-You: Entschuldigung.

Dann legt jeder seinen Rucksack an einer Stelle auf der Bühne ab kehrt ins Zentrum zurück, um vor dem Publikum zu sprechen.

Schwätzer: Sie kennen uns wahrscheinlich, wir sind die Totengräber/ Friedhofsgärtner, die Totengräber/ Friedhofsgärtner der Worte.

Archäologe: Deshalb sind wir ein bisschen schmutzig, ein bisschen speckig.

Atlantis : Wir haben Erde im Gesicht.

Bles-You: Man muss ja nicht knatsch sauber sein.

Sympathisch: Wir hatten nicht geplant, hier jemanden zu sehen. Sonst hätten wir es ja anders gemacht, uns gut angezogen, hätten zumindest ein Hemd an.

Chef: Um es gleich danach schmutzig zu machen? Lächerlich, wir wollen hier ja kein Schwätzchen halten.

Schwätzer: Wir haben es ja bereits gesagt, wir sind Totengräber/ Friedhofsgärtner.

CHAMPION: Deshalb stinken wir und deshalb haben wir Erde im Gesicht. Wir haben am ganzen Körper Matsch.

Archäologe: Durch das Schaufeln der Erde.

Schwätzer: Sie haben wahrscheinlich schon von uns gehört. Sie dürften uns kennen. Oder ?

Treuhänder: Ich glaube nicht, dass sie wissen, wer wir sind.

Schwätzer: Wirklich? Die kennen die Totengräber / Friedhofsgärtner der Worte nicht?

Atlantis: Das ist das Unglück unseres Jahrhunderts.

Treuhänder: Unsere Arbeit wird abgewertet.

Atlantis: Wir bringen die Worte ans Licht. Menschen...

Chef: Sie zum Beispiel.

Sympathisch: ... vergessen zu schnell.

Frieden: Son bisschen überall auf der Welt.

Chef: Manchmal kommen wir ins Theater.

Treuhänder: Von Zeit zu Zeit.

Schwätzer: Wie heute.

Archäologe: Und machen eine Art Reinigung.

CHAMPION: Es kommt vor, dass Schauspieler bestimmte Dinge vergessen, Wörter z.B..

Frieden: Das ist nicht schlimm, aber es passiert.

Chef: Unsere Aufgabe ist es, abends nach einer Aufführung zu kommen und die verlorenen Worte auszugraben.

Sympathisch: Damit die Schauspieler sie am Tag danach leichter finden.

Treuhänder: Und sie nicht noch einmal zu vergessen!

Bless-You: Das dauert jetzt nur einen Moment, zwanzig Minuten höchstens.

Sympathisch: Ich hoffe, Sie hatten einen netten Abend?

Chef: Komm schon, komm schon, Schluss mit Reden. An die Arbeit Leute. *****

Jeder nimmt seine Schaufel, seinen Eimer, seinen Besen oder seine Spitzhacke und legt los am Boden kratzen, überall auf der Bühne. Außer Schwätzer, der in der Mitte steht und dem Publikum zugewandt bleibt.

Schwätzer: Erkennen Sie uns jetzt?

Archäologie: Ich glaube immer noch nicht.

Schwätzer: Nein? Na los ! Sie müssen doch wissen, wer wir sind!

Chef: Schwatzkopf!

Schwätzer: Manchmal entdecken wir Wörter, die noch nicht existieren und die dank uns zum Leben erweckt werden.

Chef: In den letzten Jahren waren es Hunderte!

Archäologe: Aquabike, Bitcoin, Drohnenpilot, Ökostadt, Aufregung ... Um nur diese zu nennen.

Schwätzer: Sehen Sie jetzt, wer wir sind?

Bless-You: Nein.

Schwätzer: Aber...

Ein ziemlich lautes Schaufelgeräusch auf dem Boden.

Atlantis: Ah! Ich glaube ich habe etwas gefunden.

Diskret: Was ist das?

Chef: Was ist das?

Atlantis: Doch nicht, tut mir leid. Ich habe nur auf die Bühne gehauen. Tut mir leid.

Treuhänder: Atlantis!

Schwätzer: Übrigens haben wir vergessen, uns vorzustellen. Ich bin Schwätzer. Der da ist Sympathisch.

Sympathisch: Ja, das ist mein Name.

Schwätzer: (*zeigt auf jeden*) Bless-You oder Hatschi-Gesundheit, Treuhänder, Frieden, Chef, Archäologe, Champion, Diskret und das ist Atlantis.

Sympathisch: Wir sind Worte, die die Welt immer noch verwendet.

Treuhänder: Nützliche Wörter.

CHAMPION: Na ja, außer Atlantis. Er hat niemanden mehr. Den benutzt keiner mehr.

Archäologe: Das stimmt.

Chef: Wir haben ihn begraben, aber keine Ahnung, wie es ihm gelungen ist, wieder an die Oberfläche zu kommen.

Atlantis: Ich existiere immer noch!

Sympathisch: Also haben wir ihn wieder mitgenommen. Aber seitdem hat er es nichts mehr ausgebuddelt.

Atlantis: Doch, ich habe Worte gefunden, lüg nicht!

Sympathisch: Ach ja, das habe ich vergessen, stimmt.

Treuhänder: An Deiner Stelle wäre ich darauf nicht stolz.

Schwätzer: Einmal, vor ein paar Jahren, hat er Charlie Chaplin ausgegraben.

Bless-You: Der Idiot.

Anführer: Der große Charlie Chaplin.

Atlantis: Ich dachte, das Kino hätte ihn begraben und vergessen, ohne Absicht natürlich.

Archäologe: Niemand hatte den vergessen.

Frieden: Eigennamen sind besonders, sie haben Anspruch auf eine Spezialbehandlung. Das haben wir euch aber schon gesagt.

Atlantis: Hatte ich vergessen.

Frieden: Wir begraben sie, um ihnen Respekt zu erweisen.

Atlantis: Hatte ich vergessen!

Bless-You: Die vergessen wir nicht so schnell, wie die anderen Worte.

Schwätzer: Charlie Chaplin ausgraben, können Sie sich das vorstellen?

Chef: Die Leute, besonders seine Familienangehörigen, schrien nach Skandal.

Treuhänder: Kein Wunder.

Schwätzer: Atlantis hat Chaplin schließlich etwas verlegen zurückgegeben.

Atlantis: Was sollte ich sonst noch tun? Ich hab mich entschuldig. Schluss damit. Jeder kann sich ja mal irren.

Sympathisch: Seitdem haben sie eine zwei Meter dicke Platte über Chaplin verlegt, um sicher zu gehen, dass Atlantis ihn nicht noch einmal ausgräbt, hahaha.

Champion schlägt mit einer Schaufel auf den Boden.

Champion: Heh, Leute?

Chef: Was?

CHAMPION: Ich habe ein Wort gefunden!

Archäologe: Was? Welches Wort ?

CHAMPION: Warte, es ist schwer!

Treuhänder: Schwer?

Champion: Ja.

Archäologe: Das muss eine ganze Textstelle sein!

Frieden: Im Theater ist es nicht ungewöhnlich, wenn eine ganze Textstelle verloren geht.

Chef: Versucht es zusammen.

Diskret und Sympathisch helfen Champion beim Ziehen.

Chef: Na los!

CHAMPION: Kannst ja gerne helfen.

Chef: Zieht!

Treuhänder: Ziehen!

Chef: Komm schon!

CHAMPION: Ich habe es geschafft!

Champion, Diskret und Sympathisch fallen um.

Diskret: Was ist das?

Archäologe: Was ist das?

Champion: „Ich habe beschlossen, in allem bewundernswert zu sein“.

Bless-You: Ist das eine Textstelle?

Archäologe: Ja, aus Cyrano.

Atlantis: Cyrano?

Archäologe: Cyrano von Bergerac von Edmond Rostand. Ich habe beschlossen, in allem bewundernswert zu sein“. Das steht in Akt eins. Die Szene, in der Cyrano seinem Freund Le Bret gegenüber gesteht, dass er in Madeleine Robin, Roxane, verliebt ist.

Schwätzer: Daran erinnere ich mich.

Frieden: Es ist eine wunderschöne Szene. Den Satz dürfen wir nicht vergessen.

Atlantis: Zum Glück haben wir ihn gefunden.

Sympathisch: Gut gemacht, Champion!

CHAMPION: Nicht der Rede wert.

Treuhänder schaut auf seine Uhr.

Treuhänder: Pause, Pause!

Sympathisch: Ans Essen!

Alle holen ihre Brotschachteln raus und essen, Seite an Seite, mit Blick aufs Publikum. Völlige Ruhe.

Schwätzer: Vergessenes Gemüse!

Atlantis: Was?

Schwätzer: *(Zum Publikum)* Dank vergessenen Gemüses, sollten Sie wissen, wer wir sind.

Chefkoch: Es stimmt, das war einer unserer besten Funde.

Archäologe: All dieses Gemüse, das niemand mehr verwendet.

Sympathisch: Wir haben sie für Sie ausgegraben.

Schwätzer: Wer hat nochmal das erste Gemüse gefunden?

Frieden: Das war Champion.

CHAMPION: Ja, das war ich.

Atlantis: Offensichtlich ist er ein Champion. Ein doppelter Champion.

CHAMPION: Tja, tut mir leid, Leute.

Schwätzer: Knollenziest, Goldrübe, schwarzer Rettich, Pastinaken, Steckrüben, Schwarzwurzeln...

Chef: Das war ein voller Erfolg, diese Entdeckung.

Treuhänder: Alle Köche haben sich bei uns bedankt.

Peace: Wir bringen Farbe auf Ihre Teller!

Schwätzer: Wissen Sie jetzt immer noch nicht, wer wir sind?!

Bless-You: Vergiss es Schwätzer, das spielt doch keine Rolle, wenn sie uns nicht wiedererkennen.

Schwätzer: Ist nur etwas peinlich.

Chef schaut auf seine Uhr.

Chef: Die Pause ist vorbei.

Treuhänder: Schon?

Chef: Ja.

Treuhänder: Mmh

Sympathisch: Also lasst uns an die Arbeit gehen, mit Mut voran, Leute! hahaha

Archäologe: Ich bin sicher, da sind noch mehr Worte.

Frieden: Ich glaube, das ist mein Lieblingsarbeitsplatz. Hier ist alles voll von wunderbaren Worten. Ein bisschen geheimnisvoll, wunderschön, und unerwartet, das ist... Das ist...

Diskret: heilig.

Frieden: Ja, das ist es, es ist heilig!

Champion schlägt erneut mit einer Schaufel auf den Boden.

CHAMPION: Ich habe noch eins!

Chef: Was für ein Wort?

CHAMPION: Scheiße.

Treuhänder: Oh oh oh!

Chef: Ist doch okay, ja?

Bless-You: Wie vulgär.

Champion: Aber ich habe keinen Mist erzählt! Ich habe das Wort „Scheiße“ gefunden.

Bless-You: Wie delikat!

Schwätzer: Uns bleibt auch nichts erspart.

Archäologe: Ist doch normal, dass man sich im französischen Theater gegenseitig Scheiße wünscht.

Sympathisch: Normal, sich im Theater gegenseitig Scheiße zu wünschen?

Schwätzer: Echt?

Archäologe: Ja, es stammt aus der Zeit, als die Menschen zu Pferd oder in der Kutsche ins Theater kamen.

Atlantis: Wo ist denn da der Zusammenhang?

Archäologe: Nun, als es viel Sch... also Scheiße vor dem Theater gab, bedeutete das, dass viele Leute im Theater waren.

Schwätzer: Und sagt man das heute noch?

Diskret: Auch wenn niemand mehr zu Pferd ins Theater kommt?

Archäologe: Ja.

Schwätzer: Man wünscht den Schauspielern also, dass es viel davon gibt,... „Scheisse“ ?

Archäologe: Genau. Es ist, als ob wir ihnen sagen würden „viel Glück“.

Frieden: Finde ich klasse.

Atlantis: Und heute hatten sie vergessen, es einander zu wünschen ...

Frieden: Wie traurig.

Schwätzer: Ja.

Sympathisch: Zum Glück haben wir dich, Champion.

Frieden: Ich fände es traurig, wenn man den Schauspielern nicht mehr „viel Glück“ wünscht.

Sympathisch: Gut gemacht, Champion

CHAMPION: Das ist mein Job. Mehr habe ich nicht gemacht.

Chef: Los jetzt, los! Machen wir weiter.

Treuhänder: Ja, wir haben noch einiges zu tun.

Alle fangen erneut an, den Boden abzusuchen. Außer Frieden, der ihnen bei der Arbeit zuschaut Dann schaut er sich um. In Gedanken vertieft.

CHAMPION: Ich denke, hier ist nichts mehr übrig.

Chef: Schauen wir mal etwas genauer hin.

Frieden: Leute?

CHAMPION: Es hat keinen Zweck, ich sage dir, da ist nichts mehr.

Chef: Champion, wer hat hier das Sagen? Das bin ja wohl ich in. Also machen wir uns an die Arbeit.

Treuhänder: Beruhige dich, Chef.

Frieden: Leute!

Chef: Was?

Frieden: Ich möchte hier begraben werden.

Atlantis: Entschuldigung?

Frieden: Ich glaube, ich mag diesen Ort. Seit wir hier sind, überrascht mich einfach alles, was ich hier höre und sehe.

Schwätzer: Na und?

Frieden: Ich möchte hier begraben werden, dann kommen mich oft schöne Worte besuchen.

Treuhänder: Wir können dich nicht begraben.

Frieden: Aber warum nicht? Wir haben schon viele Worte begraben, die Schwarze Pest zum Beispiel.

Archäologe: Ja, aber die brauchte ja keiner mehr.

Atlantis: Mich habt ihr ja auch begraben.

Chef: Das ist was anderes.

Atlantis: Warum?

Frieden: Wenn ich es doch selbst will, verstehe ich nicht, warum ihr nein sagt. Außerdem braucht man niemandem eine Nachricht zu senden, ihr seid ja alle hier. Alle können also den Frieden zusammen begraben.

Schweigen

Sympathisch: Na gut, ich kann ja ein Loch graben, wenn du willst ? Champion kann mir dabei helfen.

Champion: Ok.

Chef: Nein, niemand begräbt hier wen. Frieden, das geht so nicht.

Frieden: Warum?

Bless-You: Wenn die Welt dich jetzt vergisst, dann wird das hier der Wahnsinn.

Archäologe: Stimmt.

Frieden: Aber ich möchte hier auf der Bühne verschwinden. Nirgendwo sonst kann ich all die schönen Dinge hören, die ich hier höre. Ich möchte mich in die Erde legen und mich in all den schönen Worten wiegen.

Chef: Wir brauchen Dich aber bei der Arbeit.

Treuhänder: Wir können doch jemanden finden, der seinen Platz einnimmt, das ist nun wirklich kein Problem.

Archäologe: Friede, hör doch mal zu.

Bless-You: Genau, Krieg ist ja noch da.

Schwätzer: Geld auch!

Sympathisch: Und Macht!

Atlantis: Waffen!

Archäologe: Und viele andere Worte.

CHAMPION: Wenn die noch da sind.

Bless-You: Wenn man Dich vergessen würde, würde das bei allen viel Schmerz und Unglück verursachen.

Treuhänder: Menschen brauchen Hoffnung, die du ihnen gibst. Sie brauchen es, an dich zu glauben.

Frieden: Ich weiß ja, dass du Recht hast.

Sympathisch: Ist ja nicht so, als würden wir es nicht tun wollen.

Chef: Das ist nur einfach nicht möglich.

Frieden: Ich verstehe.

Schwätzer: Frieden?

Frieden: Ich hab' ja gesagt, ich verstehe. *(Pause)* Ich warte draußen auf Euch.

(Frieden geht ab, Stille.)

Chef: Okay, ich denke, wir sind hier für heute fertig.

Treuhänder: Ja.

CHAMPION: Hier ist sowieso nichts mehr.

Bless-You: Entschuldigen Sie die Unannehmlichkeiten, meine Damen und Herren.

Chef: Schnappt euch eure Sachen, Leute, lasst uns packen.

Jeder geht seinen Rucksack holen. Nur der von Frieden bleibt übrig.

Sympathisch: Na dann, auf Wiedersehen

Schwätzer: Schön, Sie kennengelernt zu haben.

Atlantis: Vielleicht sehen wir uns mal wieder.

Treuhänder: Vielleicht denken Sie ja an uns, wenn Sie Männer sehen, die den Boden umgraben.

Sie winken zum Abschied und gehen im Gänsemarsch hinaus, Diskret ist der letzte. Als er schließlich geht, dreht er sich zur Bühne um und sieht etwas in der Mitte.

Diskret: Leute? *(Schweigen)* Leute, ich glaube, da ist noch was. Ein Wort. Jungs ?

Diskret geht in die Mitte der Bühne und beginnt damit, den Boden mit den Händen auf zu kratzen. Frieden kommt zurück, um seinen Rucksack zu holen, bleibt aber stehen, als er Diskret sieht.

Diskret: *(zum Publikum)* „Tue, was du willst, aber ich werde ihn begraben, und es wird in Ordnung sein, dafür zu sterben.“

Frieden: Das ist Antigone von Sophokles.

Diskret: Ich weiß. Ich kenne das Stück.

Frieden: Ich wollte meinen Rucksack holen.

Frieden holt seinen Rucksack und macht sich auf den Weg zum Ausgang.

Diskret: Du hast recht, Frieden. Es ist wirklich schön hier.

Frieden: Vielleicht der schönste Ort der Welt.

Diskret: Bestimmt.

Frieden: Kannst du mir Antigones Satz noch einmal sagen?

Diskret: „Tue, was du willst, aber ich werde ihn begraben, und es wird in Ordnung sein, dafür zu sterben.“

Frieden: Das ist wie eine Liebkosung.

Diskret: Frieden?

Frieden: Ja?

Diskret: Ich werde Krieg, Waffen, Hass, und Rassismus begraben. Ich werde sie alle begraben, damit die Welt sie vergisst. Ich verspreche es dir. Und dann komme ich hierher zurück, um dich zu begraben. Ich werde mich mit dir begraben.

Frieden: Warum du?

Diskret: Damit Krieg, Waffen und Hass verschwinden, dafür darf man nicht diskret sein, man muss Lärm machen, laut sein, damit jeder versteht, dass diese Worte sinnlos sind. Ich werde vielleicht gleichzeitig mit ihnen sterben, oder schon vorher, und dann komme ich hierher und verschwinde, mit dir.

Frieden: Bist du sicher, dass du dich begraben willst? Das verlange ich nicht von dir.

Diskret: Antigone, Frieden. Hör auf Antigone... „und es wird in Ordnung sein, dafür zu sterben.“

Frieden: Danke.

Schwarz.